

auch in gälischer Sprache geworden sind. Da andere brauchbare schriftliche Quellen – wenn überhaupt – nur spärlich überliefert sind, wird die Bedeutung der Heiligenviten für die Erforschung der frühma. irischen Geschichte besonders hoch veranschlagt. Dennoch ist der Umgang mit dieser Quellengattung äußerst problematisch und die sich dadurch stellenden methodischen Probleme harren noch immer einer befriedigenden Lösung. Insofern versteht sich vorliegende gediegene kodikologische und textkritische Untersuchung aus der Feder des an der Universität Oxford lehrenden Hilfswissenschaftlers als Versuch, Grundvoraussetzungen für einen differenzierteren Umgang mit Datierungs- und Überlieferungsfragen zu schaffen. Nur dadurch dürfte es möglich sein, den eigentlichen historischen Aussagewert der Viten im jeweiligen Kontext zu bewerten. Im ersten Abschnitt schildert S. bisherige Bemühungen um Sammlung, Charakterisierung und Edition irischer Heiligenviten, wobei auf den erschwerenden Umstand verwiesen wird, demzufolge sich die textliche Überlieferung weitgehend außerhalb Irlands vollzog. Ma. irische Hss. litten bekanntlich besonders stark unter den Zerstörungen des 16. Jh., zumal die Bemühungen von Jesuiten und Franziskanern vorrangig der Anfertigung neuer Abschriften galten, weniger aber der Konservierung der älteren Vorlagen. Erbauliche Lebensschilderungen, nicht aber sprachliche Eigentümlichkeiten schienen demnach erhaltenswert: Abgesehen von der den hl. Patrick betreffenden Dokumentation im Buch von Armagh existiert daher keine vor 1300 datierbare handschriftliche Überlieferung zu dieser Thematik. S. untersucht Entstehung und Verbreitung der drei Hauptsammlungen der Viten in Hss. aus dem 14. und 15. Jh. Dabei wird deutlich, daß die Schreiber vorwiegend dem anglo-irischen Kulturkreis zuzuordnen sind, während Ergänzungen und Marginalien von insularer bzw. gälischer Hand vorkommen. Entscheidend für seine Argumentation sind die Manuskripte der – unter der etwas irreführenden Bezeichnung einer „Dublin Collection“ erstellten – Vitensammlung, und innerhalb dieser vor allem ein im 15. Jh. für das Franziskanerkloster in Kilkenny geschriebener Codex (heute Dublin, Primate Marsh's Library, MS Z3.1.5). Die hier erfaßten lateinischen Viten stellen eine erhebliche Erweiterung des bisher bekannten Quellenbestandes dar, zumal sie eindeutig auf eine bereits im 9. Jh. entstandene Vorlage zurückgehen. Hinsichtlich der Frage nach dem intendierten Leserkreis ist S.s. Vermutung, wonach die lateinischen Fassungen für ein geistliches Publikum gedacht waren, während die vulgärsprachlichen Texte sich an Förderer aus dem Laienstande richteten, durchaus plausibel. Zu ihrer Erhaltung und Verbreitung leisteten wiederum Mitglieder des Franziskanerordens einen beachtlichen Beitrag. Diese dicht argumentierende, dennoch lesbar geschriebene Studie veranschaulicht nicht bloß recht gut die Bedeutung der Heiligenviten für die irische Mentalitätsgeschichte, sondern sie liefert darüber hinaus auch das methodische Gerüst für deren Erforschung: Der angekündigten Edition einer dieser Vitensammlungen mit umfassendem Kommentar darf daher mit Spannung entgegengesehen werden.

Katherine Walsh

Anton Scharer, Gesellschaftliche Zustände im Spiegel des Heiligenlebens: einige Folgerungen aus den Lebensbeschreibungen des heiligen Cuthberht, *MIÖG* 100 (1992) S. 103–116, vergleicht die offenbar recht lebensnahe anonyme Vita von etwa 700 mit der glättenden, hagiographischen Mustern